



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

347 (18.12.1898) Viertes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-76699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-76699)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
In der Poststraße unter
Nr. 2002.
Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Druckpreis 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag 12.30 pro Quartal.
Inserate:
Die gewöhnliche Zeile 20 Bg.
Die Reklamen 30 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphische und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Ernst Otto Gopp.
für den allg. und pöb. Theil:
Fritz Müller.
für den literarischen:
Karl Kpfel.
Redaktionsrat und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Extr. Mannheimer
Lithographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
(Sammtlich in Mannheim.)

Nr. 347.

Sonntag, 18. Dezember 1898.

(Telephon Nr. 218.)

Viertes Blatt.

Das badische Landeskomité des Deutschen Flottenvereins.

Am letzten Mittwoch fand in Karlsruhe die Konstituierung des badischen Landeskomités des Deutschen Flottenvereins in Anwesenheit des Prinzen Karl und des kommandierenden Generals v. Bülow statt. Das Protokoll über das Landeskomité hat der Großherzog von Baden übernommen. Prinz Karl führte den Ehrenhymnus im Landeskomité. Aus allen Theilen des Landes waren hervorragende Vertreter der wirtschaftlichen Korporationen erschienen. Den Vorsitz führte der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Herr Geheim Kommerzientath Karl August Schneider. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einer glänzenden Ansprache.

In Erledigung des geschäftlichen Theils verlas der Vorsitzende drei Telegramme, welche an den Kaiser, den Großherzog und an den Centralvorstand des deutschen Flottenvereins in Berlin abgesandt wurden. Das an den Kaiser gerichtete Telegramm lautete:

„Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät erstatte ich die unterthänigste Meldung von der heute Mittag erfolgten Bildung eines badischen Landeskomités des deutschen Flottenvereins. Dant der huldvollsten gewählten Uebernahme des Protokolls durch Seine Königl. Hoheit den Großherzog darf das Landeskomité eine thätigste Förderung seiner vaterländischen Bestrebungen erwarten. Mit Stolz sieht das Badener Land auf die hoffnungsvolle Entwicklung, welche die deutsche Kriegsslotte unter dem Allerhöchsten Schutze Eurer Majestät zum mächtigen Verteidiger nationaler Größe und wirtschaftlichen Wohlstandes gestaltet. Wir werden uns bestreben, im Sinne Eurer Majestät für die Ausbreitung des Verständnisses der Bedeutung deutscher Kriegsmachtigkeit zu Seer mit allen Kräften zu wirken.“

Das an den Großherzog gesandte Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Eurer Königl. Hoheit erstatte ich die unterthänigste Meldung von der heute Mittag erfolgten Konstituierung des badischen Landeskomités des deutschen Flottenvereins. Das Landeskomité erkennt es als seine vornehmste Pflicht, bei seiner nimmer erloschenen Bildung Eurer Königl. Hoheit den tiefgefühltesten unterthänigsten Dank für das von Allerhöchster Hand übernommene Protokoll und für die zu demselben gehörenden Ausdrücke zu bringen. Das leuchtende Vorbild, das Eurer Königl. Hoheit Allerhöchste Ihren Unterthanen in unermüdlicher Pflichterfüllung im Dienste für des Reiches Größe und Wohlfahrt allezeit gegeben, wird den nationalen Bestrebungen des Deutschen Flottenvereins im Großherzogthum die Herzen gewinnen, die Bahnen ebnen und unsere Mitbürger aneignen an ihrem Theile mit allen Kräften mitzuwirken zur Verbreitung allseitigen Verständnisses für die große Bedeutung einer starken deutschen Kriegsslotte.“

In weiterer Erledigung des geschäftlichen Theils gab der Vorsitzende die Namen derjenigen Herren bekannt, welche mit Höflicher Genehmigung Eurer Königl. Hoheit den Großherzog den geschäftsführenden Ausschuss bilden. Es sind dies die Herren Geheim Kommerzientath Frhr. v. Babo (Karlsruhe), Kommerzientath Ballin (Säckingen), Generalintendant Dr. Büllin (Karlsruhe), Geh. Kommerzientath Dittens (Mannheim), Geh. Rath Dr. Prof. Engler (Karlsruhe), General der Kavallerie z. D. Frhr. v. Gemmingen (Karlsruhe), Oberbürgermeister Gnaner (Wadenbaden), Landeskommissar Geh. Oberregierungsrath Heil und Obersekretär Kay (Karlsruhe), Präsident des Landwirtschaftsvereins Klein (Wehrheim), Handelskammersekretär Dr. Planer (Karlsruhe), General der Infanterie z. D. Frhr. v. Röber (Freiburg), Geh. Kommerzientath Sander (Lahr), Geh. Kommerzientath Schneider die Aufgaben des Vereins in so eingehender Weise vorgetragen, dass dem Besonderen des Ausschusses wurde Herr Geh. Kommerzientath Schneider, zum ersten Schriftführer Herr Geheim Kommerzientath Kay zum zweiten Schriftführer und Kassier Herr Handelskammersekretär Dr. Planer bestimmt.

Hierauf hielt Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl an die Versammelten folgende Ansprache:

„Hochgeehrte Herren! Es ist vor kurzer Zeit an mich die Aufforderung ergangen, den Ehrenvorsitz im badischen Landeskomité des Deutschen Flottenvereins zu übernehmen. Ich sehe es als meine erste Pflicht an, denjenigen Herren, welche diese Ehre erlangt, dankbar zu sein, meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank auszusprechen für das Vertrauen, welches sie mir in dieser Angelegenheit entgegengebracht haben. Ich nehme heute diese Stelle sofort ein, weil es die rechte Gelegenheit ist, wo die Herren des weiteren Komités hier versammelt sind. Ich glaube, daß bereits Herr Geh. Kommerzientath Schneider die Aufgaben des Vereins in so eingehender Weise vorgetragen, daß dem Besonderen des Ausschusses wurde Herr Geh. Kommerzientath Kay zum zweiten Schriftführer und Kassier Herr Handelskammersekretär Dr. Planer bestimmt.“

mente in den Reichstag zu wählen. Ich glaube, daß nach dieser Richtung hin Jeder in seinem Wirkungskreise thätig sein sollte. Nach und nach wird die Arbeit vorwärts schreiten und das Ziel erreicht werden. Ich sage Ihnen nochmals meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank für das mir durch Uebertragung des Ehrenvorsitzes erwiesene Vertrauen.“

In seinem Schlussworte sagte Herr Geh. Kommerzientath Schneider: „Ich glaube, wir haben noch einer Pflicht zu genügen, die uns aus tiefstem Herzen kommt. Wir wissen, daß Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl sehr in Anspruch genommen ist von so vielen anderen Seiten. Nichtsdestoweniger habe ich bei meinen Vorträgen in unserer Angelegenheit bei Seiner Großherzoglichen Hoheit ein so großes Entgegenkommen und ein so warmes Herz für unsere Bestrebungen gefunden, daß wir uns glücklich schätzen können, daß eine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl den Ehrenvorsitz übernommen hat. Ich bitte Sie, unserer Dankbarkeit Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl hoch, hoch, hoch!“

Nachdem Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl für die ihm gebrauchte Ehre dankt, wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Aufruf zur Theilnahme am Deutschen Flottenverein wird in den nächsten Tagen in den Zeitungen erscheinen.

Von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog ist aus München das folgende Antworteleggramm an den Herrn Geheim Kommerzientath K. A. Schneider eingetroffen:

Für die sehr freundliche Mittheilung der Konstituierung des badischen Landeskomités des Deutschen Flottenvereins danke ich recht herzlich. Besonders danke ich für den so warmen Ausdruck wertvoller Bestimmungen, welche mir das Landeskomité widmet. Ich erwiedere diese Bezeichnung mit aufrichtiger Dankbarkeit und dem Wunsche, es möge dem Landeskomité gelingen, seinen patriotischen Absichten und Bestrebungen einen günstigen Erfolg zu erringen und dadurch fruchtbringende Einbrüche in weiten Kreisen der Bevölkerung zu erwecken. Ich selbst werde es mir aneignen sein lassen, das mir anvertraute Protokoll hilfreich und pflichttreu zu übergeben.
Friedrich, Großherzog.

Der Kaiser hat die Allerhöchstmögliche übermittelte Nachricht von der Begründung des badischen Landeskomités des Deutschen Flottenvereins mit folgendem Telegramm beantwortet:

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl von Baden.
Eurer Großherzoglichen Hoheit spreche ich meinen verbindlichsten Dank für die telegraphische Meldung von der heute erfolgten Bildung eines badischen Landeskomités des Deutschen Flottenvereins freudigen Herzens aus. Es gewährt mir eine hohe Befriedigung, zu sehen, wie gerade im badischen Lande der nationale Gedanke von der Nothwendigkeit einer Wirkung der deutschen Flotte zur Vertheidigung der Größe des Reichs und zur Entfaltung seines wirtschaftlichen Wohlstandes immer tieferes Verständnis und treue Unterstützung findet. Insbesondere hat es mich mit aufrichtiger Freude und tiefem Danke erfüllt, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog die Gnade gehabt hat, das Protokoll über das Landeskomité zu übernehmen. Eurer Hoheit bitte ich, auch den Mitunterzeichnern des Telegramms meinen warmen Dank auszudrücken zu wollen.
Wilhelm I. R.

Die Fenchelbohnen.

Eine heitere Ehestandsgeschichte von Alwin Römer.

„Jetzt kauft Du Dir bereits zum dritten Mal Salz in die Suppe, Eberhard!“ sagte halb und halb entrüstet Frau Affessor Rauch zu ihrem offenbar über Mühen brütenden Gatten, der sich, ohne auch nur gelostet zu haben, eine betrieblige, schwächlich beleibende Nachwürze der vorzüglich gelungenen Hühnerbouillon erlaubte.

„Verzeih, Klärchen,“ entgegnete er auffachend und fuhr sich mit der Linken über Augen und Stirn — eine ausbeulte, vollgültige Affessorstirn! — „ich war in Gedanken!“

„Das habe ich gemerkt, Eberhard. Du sollst aber während des Essens nicht grübeln. Dazu hast Du nachher noch Zeit genug!“ wies die hübsche, kleine, leider ein wenig eigenwillige Frau ihn zurecht und führte dabei einige vernichtende Schnitte in das etwas zähe Fleisch des Suppenhühnchens aus, als wären das seine obstinaten Gedanken.

„Nachher kommt mein Freund Reiser und holt mich ab. Dann ist es zu spät. Die Sache hat nämlich Eile und da sie Dich mitbetrifft, ja schließlich von Dir entschieden werden muß, so denke ich, wir reden gleich bei Tisch darüber!“

„Das macht mich neugierig, Schatz! Es ist doch nichts Schlimmes?“

„Im Gegentheil! . . . Das heißt nach meiner Auffassung . . . Du hast ja etwas andere Ansichten darüber!“

„Aber so rede doch! Ich vergehe ja vor Ungeduld!“ drängte sie und gab den Kampf mit dem Hühnchen auf.

„Du weißt doch,“ begann er zögernd, „daß mir unsere augenblickliche Lage im höchsten Grunde zuwider ist . . .“

„Ah, ist es das!“ bemerkte Frau Alara verstimmt.

„Ja, das ist es!“ erklärte er ein wenig heftig.

„Darum sollen wir uns die Suppe nicht kalt werden lassen, Eberhard!“

„Du kannst ja ruhig essen. Ich sehe Dir währenddessen aus dem Auge, was ich vorhabe. Damals, als ich die Vertretung für den Justizrath in Neppen übernehmen sollte, habe ich Dir nachgegeben und bin nicht hingegangen. Und wie ich im Frühjahr nach Protoschlin hätte kommen können, habe ich nochmals verzichtet. Jetzt aber sind wir so weit, daß mein kleines Vermögen ziemlich aufgebraucht ist, jetzt muß ich Dich ersichtlich bitten, Deine Aversion gegen die Kleinrädie zu überwinden!“

„Wer Dich reden hört, muß wahrhaftig denken, wir nagen am Hungertuche! Was Du von Deinem aufgebrauchten Vermögen sagst, ist Spiegelscherelei. Du weicht ganz genau, daß die Zinsen meiner Mitgift das, was wir verbrauchen, reichlich bedekt.“

„Ich mag aber nicht von den Zinsen meiner Frau leben!“ donnerte er erregt.

„Du hast doch aber Mama versprochen, mich nicht in die Gubentürkei da oben zu schleppen!“ trumpfte sie dagegen.

„Wenn ich es vermeiden kann! Das habe ich damals ausdrücklich hinzugefügt!“

„Und Du kannst es vermeiden!“ blühte sie ihn an.

„Ja, wenn ich ewig Affessor bleiben will!“

„Affessor ist ein sehr hübscher Titel!“

„Natürlich: vier „s“ und nichts zu essen!“ schnöhte er. „Siehst Du denn nicht ein, daß mich das erniedrigt, als vierunddreißigjähriger Mensch von der Gnade meiner Frau leben zu müssen?“

„Wenn Du mich aus Liebe geheiratet hast: nein!“

„Dann fehlt Dir eben die nöthige, geistige Klarheit, das richtig beurtheilen zu können!“

„Darüber tröstet mich der Besitz einer anderen menschlichen Eigenschaft, die Dir langsam abhanden zu kommen scheint. Ich meine die Höflichkeit!“

„Bei Deinem Eigensinn bleibe der Teufel höflich! . . . Kläre, wenn Du wählst, wie mich das mitnimmt, hier so herumzulungern und von Deinem Gelde . . .“ Er schob den Teller von sich.

Sie ließ ihn nicht austreten. Seine Abkürzung ihres Namens in „Alara“ war ihr „in den Tod zuwider“ und brachte sie allemal in Zorn.

„Einbildung, nicht als Einbildung!“ sagte sie erbozt. „Ueber kurz oder lang kommst Du hier ebenso auf an. Aber Du siehst mich eben nicht mehr. Du sehnst Dich fort von mir. Sag es nur gerade heraus, daß Du ohne mich gehst, wenn ich mich lange sträube! Dann weiß ich wenigstens, woran ich bin!“ Natürlich wurden ihr die Augen dabei naß. Wenn Einen Niemand anders bedauert, darf man schon ein bißchen Mitleid mit sich selbst haben.

„Woran Du bist?“ entgegnete bitter der Affessor. „Das kann ich Dir ganz genau sagen. Du bist beinahe daran, eine kleine Zantippe zu werden!“

„O pfui, Eberhard!“

„Beweise mir das Gegentheil, indem Du Dich meinen Entschlüssen fügst. Morgen Abend muß ich Nachricht geben. Das ist der letzte Termin!“

„Und wie heißt das Rest, wo Du mich versauern lassen willst?“

„Ostfode!“ sagte er, empört über ihre Halsstarrigkeit.

„Am Herz?“ fragte sie, durch die Nähe des köstlichen Gebärges schon halb für seinen Wunsch gewonnen.

„In Ostpreußen!“ orientirte er sich unsicher.

Sie lachte laut auf. Es sollte belustigt klingen, aber man hörte, wie es erzwungen war.

„Niel!“ sagte sie alsdann, als sie bemerkte, wie er ob ihrer erkünsteltesten Heiterkeit keine Miene regte.

„Du hast bis morgen Abend Zeit!“ entgegnete er ihr kurz.

„Ich frage Dich dann noch einmal!“

Darauf sah er mechanisch ein paar Löffel von der Hühner-suppe, die inzwischen glücklich kalt geworden war und also mit ihrem gegenseitigen Verhältnis wunderbar harmonisirt, dankte für die weiteren Gänge und schritt in sein Zimmer hinüber.

Die junge Frau bekam doch ein wenig Herzklopfen. Wenn sie auch der Ueberzeugung war, in Ostfode nicht existiren zu können, da sie von Jugend auf mit allem Komfort großstädtischen Lebens umgeben gewesen war, so sagte sie sich doch, daß sie seinen ehrenhaften Beweggründen gegenüber freundlicher hätte sein müssen. Und wenn sie ihrer Schätzung nach noch so schrullig waren.

Sie nahm daher dem Mädchen, das den Kaffee hinübertragen wollte, das Brett aus der Hand und begab sich selbst zu dem großendigen Gebieter. Er sollte sehen, daß sie verträglich und versöhnlich sei.

Aber es schwebte heute ein Unstern über dem Hause. Als sie ihm die zierliche Tasse voll goß, bewegte er die Rafenklügel so merkwürdig, wie Feinschmecker es in der Gewohnheit haben, wenn sie eine fremde Gigarre oder eine neue Weinsorte prüfen. Aber sein Anblick ging nach dieser Prüfung nicht in jene behagliche Breite, die ein befriedigendes Urtheil ausdrückt: es zog sich enttäuscht in die Länge. Nun näherte er die Tasse seinen Lippen und nahm mißtrauisch einen Schluck.

„Brrrrrr!“ sagte er gleich darauf entrüstet und wischte sich den Wohlgepflügten, schwarzen Schnurrbart trocken. „Was ist denn das für eine entsetzliche Brühe?“

„Ich glaube, Du willst mich systematisch trüben!“ sagte sie, innerlich von der Vortrefflichkeit ihres Kaffees überzeugt.

„Kofte!“ forderte er sie auf.

Und sie kostete. Aber es ging ihr, wie so mancher ihrer Schwwestern. Trotz des großen Konsums in diesem Getränk hatte sie keinen Kaffeedeuerhand, während ihm eine gute Tasse Kaffee einen Hochgenuß bereitete.

„Ich finde ihn sehr gut!“ behauptete sie.

„Er ist einfach abcheulich!“

„Das sagst Du, weil Du verärgert bist. Der Kaffee ist direkt aus Bremen!“

„Aha! Und kostet?“

„Nun natürlich ist er billiger, wie hier. Das ist doch erklärlich. Erstens hat Bremen ganz andere Bezugsquellen — und wenn man zehn Pfund nimmt!“

„Allmächtiger Himmel! Zehn Pfund? Soll ich wirklich so lange von dem Zeug schlucken, bis die zehn Pfund alle sind?“

„Soll ich ihn vielleicht in den Müll schütten, was? Aber so bist Du nun: vor einer Viertelstunde lamentirst Du über Dein Einkommen! Und jetzt, wo Du Grund hättest, Dich über meine Sparsamkeit zu freuen, fängst Du an zu nörgeln! Heißens trinten sogar Rathbremer. Dann wirst Du wohl mit Bohnenkaffee, das Pfund eine Mark zwanzig, zufrieden sein können!“

„Was geben mich Heißens an!“ (schr. geärgert der Assessor und schlug dabei auf den Tisch. Doch noch ehe die junge Gattin ein Wort der Erwiderung über die Lippen gebracht hatte, erschien das Mädchen mit der Nachricht, Herr Doktor Reiser sei da!)

„Ich lasse bitten, näher zu treten!“ befahl sie der Hausherr. Aber der Doktor, ein angebender Fünfsziger, lebhaft und wegen seiner Verdorrenheit bekannt, stand schon auf der Schwelle.

„Jamal!“ sagte er, der Hausherr die Hand schüttelnd, ohne ihre mißmuthige Stimmung Scheinbar zu bemerken. „Kaffee habe ich noch nicht getrunken. Ich laße mich also ein!“

„Bitte, Herr Doktor!“ nöthigte ihn Frau Klara auf einen Fauteuil, nicht gerade angenehm davon berührt, diesem kritischen alten Herrn von dem Kaffee vorsetzen zu sollen, den ihr Gatte so abfällig beurtheilt hatte. Aber es half doch nun einmal nichts.

„Was hattet Ihr denn vor mit einander?“ fragte der Doktor, als die Wirthin verschwunden war, um eine Tasse zu holen.

„Das wirst Du gleich merken!“ erklärte der Assessor mit langsam wiederkehrendem Humor. „Dieser Kaffee ist nämlich ein Höllengebräu!“

„Wohl Evident zwischen, was?“ fragte mit schmerzlich verzogenerem Gesicht der Doktor.

„Möglich, daß das seinen Reiz erhöht! Thu mir nur den Gefallen und nimm kein Blatt vor den Mund, wenn er Dir nicht schmeckt!“

„Wie kann ich denn?“

„Ich bitte Dich inständig darum!“

„Na wollen sehen!“

Inzwischen lehrte die Hausherrin zurück und stellte dem Gast eine Tasse hin. Ein wenig züchtig schänkte sie ein und schob ihm dann die Zuckerschale und den Sahnetopf daneben.

„Ich danke, verehrte Frau!“ sagte der Doktor.

„Kaffee muß man schwarz trinken. Das heißt, wenn er gut ist! Und das darf man hier wohl voraussetzen! Ist er mäßig, so nehme ich Zucker hinein. Taugt er gar nichts und ich kann mich nicht gut drum bilden, so lange ich natürlich auch nach der Milch!“

Die junge Frau bekam eine leise Gänsehaut, als sie sah, wie der Gefürchtete endlich nach dem Kaffee griff. Aber er kostete, verzog keine Miene und stellte die Tasse dann wieder hin.

„Nun?“ fragte sie erleichtert.

„Vortrefflich!“ versicherte er, was dem Assessor ein ärgerliches Hüfteln abnötigte, während seine Frau ihm einen triumphirenden Blick aus ihren blühenden, braunen Augen zusandte. Dann sprachen sie eine kleine Weile von anderen Dingen. Schließlich aber ergriff der Doktor ein tüchtiges Stück Zucker und sagte lächelnd:

„Da fällt mir eben ein, was Professor Schneider neulich über die Luftbläschenbildung des Zuckers in heißem Kaffee geschrieben hat. Sie gestatten doch, daß ich das Experiment einmal mache?“

Dabei hatte er den Zucker schon in die braune Fluth versenkt und sah nun so aufmerksam auf die Oberfläche derselben, als handle es sich wirklich um eine Beobachtung von größter Wichtigkeit. „So närrisch bin ich nun,“ erklärte er währenddessen, „so bald mir so etwas im Kopf herumgeht, muß ich auch Gewißheit haben! . . . Aber ich finde gar nicht, daß der Professor Recht hat! . . . Na, einseitig!“ Und nun rührte er so harmlos mit dem Löffel im Kaffee herum, als sei diese Verführung wirklich ganz ohne Absicht gewesen.

Frau Klara war ein wenig roth geworden. Der Assessor lächelte vergnügt. Der Doktor aber nahm den zweiten Schluck.

„Manchmal mißglückt so etwas der entschlichen Fälschungen wegen, die mit dem Zucker vorgenommen werden!“ bogte er sohann. „Sie glauben gar nicht, wie raffiniert heute gefälscht wird und wie schlecht die meisten Menschen Welschid wissen, Fälschungen zu erkennen. Die meiste Milch beispielsweise ist gekauft. Aber die Hausfrauen merken es nicht. Unserer Reiser sieht ja sofort. Somit ich nur ein paar Tropfen in den Kaffee thue, weiß ich gleich, was Sache ist!“ Mit einem tüchtigen Griff

hatte er sich dabei des Sahnenlöffels bemächtigt und goß sich einen ordentlichen Hieb daraus in seine Tasse. „Sehen Sie,“ bemerkte er weise, „die Milch ist gut . . .“

„Aber der Kaffee nicht, Herr Doktor!“ unterbrach ihn die Hausherrin, feuerroth im Gesicht. „Warum sagen Sie mir's nicht rund heraus, Sie Galenspiegel, anstatt mich derart aufzuguziehen?“

„Aber ich bitte, gnädige Frau. Der Kaffee ist vorzüglich. Ich erkläre Ihnen . . .“

„Erklären Sie mir lieber nichts. Aber morgen Nachmittag, wenn Ihre Frau Gemahlin bei mir ist, werde ich ihr einmal erzählen, wie Sie's mit mir getrieben haben!“

„Aber glauben Sie mir doch, er war brillant!“ sagte nochmals ernsthaft der Schalk, nachdem er bezwogen die Tasse geleert hatte.

„So darf ich Ihnen noch einmal einschenken?“ fragte sie listig und hob die Kanne empor.

„Um Alles in der Welt nicht!“ fuhr er erschrocken auf. „Ich kann nämlich nicht mehr wie eine Tasse ertragen. Ich bekomme sofort Herzalappen.“

Sie lachte.

„Das ist das böse Gewissen!“ sagte sie und half ihrem Gatten dann in den Herostmantel, da die Beiden ihren Spaziergang unternehmen wollten.

Der Doktor verabschiedete sich und ging voraus, die Treppen hinunter, während der Assessor geflissentlich eine Weile zögerte.

„Na,“ sagte er vergnügt, als er mit seiner Frau allein im Korridor war, „siehst Du nun ein, daß das Zeug nichts taugt?“

„Es mag ja sein, daß er nicht vom besten ist!“ entgegnete sie kühl. „Jedenfalls aber hattet Ihr Euch verabredet. Das sah ich sofort. Und gekauft habe ich ihn nun einmal, folglich muß er auch verbraucht werden!“

„Aber Klara, Du wirst doch nicht auf Deinem Kopf bestehen wollen?“

„Bestehst Du nicht auf dem Deinem? Oder hast Du Oesterde etwa aufgegeben?“

„Wie kann ich?“

„So laß' ich auch keinen anderen Kaffee! Wer weiß, was Du in dem Reife für eine Sorte trinken müßtest!“

Damit trennten sie sich.

„Es ist doch kaum glaublich, was so eine Frau eigenartig sein kann!“ sagte auf der Straße der Assessor zu seinem Freunde. „Weil sie sich mit den zehn Pfund Kaffee vergaloppet hat, soll ich es abbußen!“

„Du triffst ihn einfach nicht!“ rief der Doktor, der ein kleiner Tyrann daheim war.

„Dann ist ewiger Unfriede im Hause!“ klagte kopfschüttelnd der nachgiebige Ehemann.

„Na, dann will ich Dir etwas sagen! Geh' zu Schwendert auf den Alten Markt und laß' Dir heimlich zehn Pfund vom Besten und wenn sie nicht zu Hause ist, verkaufe ihn mit dem Neufelsgeld. Das läßt sich sehr gut machen!“

„Wahrhaftig!“ erklärte erfreut der Assessor. „Das geht!“

Nach am Abend desselben Tages betrat er, nachdem er seiner Frau das Geleit bis an's Theater gegeben hatte, den Laden des renommirten Kaffeegegeschäfts, erkund zum Erkennen der rothhäutigen Ladenjünglinge das stattliche Säcklein mit den duftenden braunen Bohnen und fuhr dann mit der Pferdebahn vergnügt heimwärts. Das Mädchen schied er nach der Post mit dem Kuffrag, Marken zu kaufen, und gleich, wie sie fort war, durchstöberte er die Vorrathskammer nach dem schlimmen Bremer Beutel. Die Operation des Umschüttens war freilich nicht ganz so einfach, wie er sich das vorgestellt hatte. Aber da die Säcke doch zu sehr von einander verschieden waren, hatte er sich doch dazu entschließen müssen. Schließlich wurde er auch damit fertig. Der neugefüllte Bremer stand an Ort und Stelle; die böse Sorte nahm er mit sich und vertraute sie einem Schränkchen seines Schreibzimmers an.

Mit häßlichem Wohlbehagen schlürfte er am anderen Morgen seinen Frühtrunk.

„Siehst Du, heute schmeckt er Dir schon besser!“ sagte mit unverkennbarer Genugthuung Frau Klara, die ihn heimlich beobachtet hatte. „Du kannst es ruhig zugeben!“ bohrte sie weiter. „Ich habe es an Deinem Gesichtsausdruck doch einmal gemerkt!“

„Ja, ja,“ beugelte er, innerlich überaus belustigt, „mir ist wirklich so, als ob er heute besser mundete! Aber früh hat man nicht den richtigen Kaffeegeschmack!“

Dann ging er seinem Amte nach. Er hatte eine voraussichtlich lange Sitzung vor sich und pflegte an solchen Tagen in einem Restaurant in der Nähe des Gerichtes zu speisen. Erst am Abend kam er wieder nach Hause.

Mit einem Siegerantitz trat ihm seine Frau entgegen.

„Ich sehe schon,“ sagte er lächelnd, „Dein Kaffeebränzchen ist brillant verlaufen. Du siehst aus, wie ein Feldherr, der eine Schlacht gewonnen hat!“

„Habe ich,“ sagte sie stolz. „Es war Alles vorzüglich. Es und Lorle und Schlagfahne. Am allerbesten aber der Kaffee! . . . Du lächelst! . . . Du denkst, sie haben mir bloß Komplimente geschneitten und hinterher über mich gesprochen! . . . Nichts da! Ich habe die Beweise, daß sie es ehrlich gemeint haben. Der Kaffee ist wirklich vorzüglich!“

„Ja, ja, ich glaube es Dir!“ unterbrach er sie schmunzelnd.

„Nein, Du glaubst es nicht. Du thust wieder nur so. Aber wenn selbst Frau Direktor Holst erklärt, so guten Kaffee noch nicht zu so fabelhaft billigen Preise gekauft zu haben, so wird wohl etwas Wahres dran sein. Denn die versteht sich entschieden darauf und genirt sich nicht, Einem das Gegentheil zu sagen!“

„Ich bin vollständig überzeugt!“ erklärte er, nichtswürdig vergnügt über seine Täuschung, aber die Siegerin ließ sich nicht beirren. Offenbar hatte sie noch einen Trumpf in Händen, den sie erst ausspielen mußte, ehe sie das Thema abbrach.

„Das bist Du nicht!“ erklärte sie kategorisch. „Aber damit Du es wirst, und zugleich siehst, wie ich auf jede Deiner Launen Rücksicht nehme, auch wenn sie keine Berechtigung haben, so erlaube denn, daß mir die Damen die ganzen zehn Pfund Kaffee abgekauft haben, weil er ihnen so vorzüglich geschmeckt hat. Nun kannst Du mir nichts mehr nörgeln und ich habe mein Geld wieder. Sogar für jedes Pfund fünf Pfennig mehr!“

„Abgekauft?“ höhnte er.

„Abgekauft!“ triumphierte sie. „Und sogleich mitgenommen. Es war ein ordentlicher Kramladen in unserem Salon! Wir haben uns halb todt gelacht dabei! . . . Außerdem habe ich hier noch fünfzehn Pfund Nachbestellungen, darunter fünf Pfund für Frau Doktor Reiser, die einfach das war über den Unverstand ihres Mannes. Gleich morgen schreibe ich nach Bremen!“

„Immer schreib' drauflos!“ sagte er resignirt. „Aber wenn Deine Kaffeebegeistern die neue Sendung mit demselben Wohlgefallen verbrauchen, will ich Petroleum trinken!“

„Wieso?“

„Wieso? Weil Du Ihnen Schwendert's beste Sorte verkaufst hast, Du . . . Du . . . kleines . . . Patenthäschen! Du! Gestern Abend, wie Du im Theater warst, habe ich ihn gekauft und dann heimlich mit dem Schandzeug vertauscht. Das Pfund zwei Mark zwanzig! Und Du hast ihn heute mit einer Mark Profit losgeschlagen! Es ist geradezu einzig!“

„Sie war ganz bleich geworden vor Bestürzung.“

„Eberhard!“ schrie sie. „Ist das wirklich wahr?“

„Du kannst Dich ja überzeugen!“ erklärte er voll Galgenhumor und führte sie in sein Arbeitszimmer. „Hier,“ sagte er, „schloß den Schreibtisch auf und zog den Kaffeesack heraus, „hier hast Du Deinen Schatz!“

Vernichtet sank sie in seinen Arbeitsstuhl.

„Eberhard!“ höhnte sie, „warum hast Du das gethan?“

„Das hattet Du mir gegenüber doch nicht nöthig!“

„So?“ entgegnete er ernst. „Hast Du mir denn gestern geglaubt, als ich Dir meine Ansicht sagte? Hörst Du überhaupt auf mich?“

Sie schwieg, ein wenig beschämt, und starrte auf den unseligen Kaffeesack.

„Zuverlässig kann ich ihn doch nicht wieder!“ sagte sie endlich und schaute ihren Gatten an, der sie mit großem Behagen beobachtet hatte.

„Durchaus nicht!“ bestätigte er ihr. „Du mußt sogar die fünfzehn Pfund nachbestellen, die Du da aufgeschrieben hast!“

„Ich werde mich hüten!“ erklärte sie entrüstet. „Mögen sie sich selbst weichen schiden lassen. Die Adresse können sie kriegen!“

„Damit sie merken, daß Du an jedem Pfund fünf Pfennig verdient hast, was?“

„Du hast Recht, Eberhard! . . . Du bist ich in eine schöne Patsche geraten. . . . Aber lieber den Verlust tragen, als sich vor den Klatschschwestern blamiren. Denn wie die über Eimen herfallen, davon kannst Du Dir kaum eine Vorstellung machen. Heute Nachmittag habe ich es mal so recht merken können!“

„Wahrhaftig?“

„Na, das freut mich, daß Du's einsehst! . . . Aber, sag' mal, wie wird denn das, wenn die fünfzehn Pfund nun alle sind, die Du da übernommen hast? Was?“

„Fragte der Assessor und ließ seine schwer geprüfte Frau dabei nicht aus den Augen.“

„Ich denke, dann . . .“ sagte sie stöhnend und wurde roth dabei wie ein Backfisch, der sich zum ersten Mal küssen läßt. „dann sind wir schon längst . . . in Oesterde!“

„Surrah!“ rief der Assessor und fiel ihr um den Hals. „Es lebe die Bremer Firma sammt ihren Teufelsbohnen! . . .“

Schönstes Weihnachtsgeschenk f. Postkartensammler!

Postkarten-Panorama

und Aufbewahrungskasten für ca. 500 Karten. 71899

Verkauft: **F. Nennich, Buchhandlung.**

Die „Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung 11mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 1. Quartal 1899 ein — Das am 1. October 1897 in 6. Auflage begonnene Sammelwerk 785-7

Deutsches Banquier-Buch

wird im neuen Quartal zu Ende geführt, und demnächst auch für Nicht-Abonnenten zu nachstehenden Preisen vorrätig gehalten u. zw.:

brochirt . . . 12 M.
gebunden . . . 13.50 M.
durchschossen 16.50 M.

Probennummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direct von der Expedition
Berlin W., Kronenstrasse 87.

Chocoladenhaus

F 1, 3. Breitestrasse F 1, 3.
Große Auswahl in 78011

Weihnachtsartikeln.

Spezialität: Christbaumbehang
in vorzüglichen Qualitäten, bei billigsten Preisen.

Chocoladenhaus

F 1, 3. Breitestrasse F 1, 3.

Photogr.-Albums
Schreibmappen, Portemonnaies
Briefstaschen etc. etc. sowie Luxus-Briefpapiere
in einfacher u. eleganter Ausstattung zu äußerst billigen Preisen.
Monogrammpprägungen bitte baldmöglichst aufgeben zu wollen, um prompt liefern zu können. 78015

Wilh. Richter,

C 1, 7. Breitestr. 78015



Gewissenhafte Berathung
Ausarbeitung wirksamer Annoncen
Zweckentsprechendes Arrangement des Inhalts
Wahl der richtigen Zeitungen
Sichere Controlle der erschienenen Anzeigen
etc. etc. etc.

Alle diese Vortheile gewinnen bei Berechnung der Originalpreise der Blätter, also ohne dass hieraus Mehrkosten erwachsen, diejenigen Inserenten, welche ihre Anzeigen besorgen lassen durch die 76518

Annoucen-Expedition

Rudolf Mosse.

Bureau in Mannheim:
Q 5, 1.
Telephon 495.

Verleger: S. Stehneck, Mannheim, U. G. 22, 84128
Berlin W. S., Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart.

Dr. J. Schanz & Co
Patente
Sorgfältig, reell, schnell, billigst

1000 Briefmarken, ca. 180
Sorten 60 Pfg., 100
verschiedene 2,50 RM,
120 diff. europäische 2,50 RM,
bei G. Jechmeyer, Nürnberg
Schnelllieferung gratis. 09118

Zu Weihnachten

- empfehlen: 77419
- Celluloid-Puppenköpfe
- Celluloid-Puppen
- Celluloid-Räume
- Celluloid-Seifendosen.
- Gummi-Badwannen
- Gummi-Bälle
- Gummi-Figuren
- Gummi-Gerädehalter
- Gummi-Hoienträger
- Gummi-Räume
- Gummi-Kragen
- Gummi-Mantelknöpfe
- Gummi-Puppen
- Gummi-Regenmäntel
- Gummi-Reisetaschen
- Gummi-Schuhe
- Gummi-Schürzen
- Gummi-Schwammflaschen
- Gummi-Sichtfenster
- Gummi-Soldaten
- Gummi-Tiere
- Gummi-Tischdecken
- Gummi-Tischvorleger
- Gummi-Trinkbecher
- Gummi-Turnschuhe
- Gummi-Vorhänge
- Gummi-Wärmflaschen.
- Wachstuch-Auflager
- Wachstuch-Borden
- Wachstuch-Lätzchen
- Wachstuch-Läufer
- Wachstuch-Schürzen
- Wachstuch-Tischdecken
- Wachstuch-Tischläufer
- Wachstuch-Wandbretter.

- Lawn-Tennis-Spiele
- Lawn-Tennis-Bälle
- Lawn-Tennis-Netze
- Lawn-Tennis-Schläger
- Lawn-Tennis-Schuhe.

Fussbälle, beste englische
Marken.
Brust- u. Muskelstärker
für Männer, Frauen
und Kinder.

Hill & Müller
Gummivaarenhaus
N 3, II. Straße N 3, II.
Telephon 576.

Flicknäherin
mit besten Empfehlungen hat
noch einige Tage in der Woche
zu vergeben; auch wird Arbeit
im Hause angenommen.
Näheres C 4, G, 4. Stod.
bei G. Becker.

Das Neuzeichnen von
Schirmgestellen, sowie
Reparaturen von Schirmen
jeder Art sofort blüht.
J. Rausch, B1, 2.



F. Nennich Buchh.

Weißnähen und Sticken
wird gut und billig ausgeführt.
7652 85, 5, 3 Tr. rechts.



1 Mt. 90 Pfg. für Januar, Februar und März durch die Post frei
ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz
Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete **78726**

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 2mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt. **Auflage 25,500.** Inventionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Weihnachts-Ausstellung
in
Lamettafäden, Lichterhalter u. nicht tropfenden Lichtern
N 4, 12 Kunststrasse.
Theodor von Eichstedt
Medicinal-Drogerie zum rothen Kreuz.
78246 Inhaber: **Aurel Bredt.**
Hausapotheken von 7 bis 50 Mark.

Zu Weihnachts-Geschenken
sehr geeignet 74514

Briefpapiere und Couverten
mit und ohne Monogramme in höchster Ausmachung.
Lederwaaren aller Art als:
Schreibmappen, Brieftaschen, Poesie- und
Photographie-Album, Cigarren-Etui, Porte-
monnaies, Necessaires, Handschuh- und
Schmuck-Kasten.
Malbücher, Farbtafeln, Liebig- und Post-
karten, Album, Gesellschaftsspiele.
Koch- und Haushaltungsbücher
in soliden eleganten Einbänden.
A. Löwenhaupt Söhne Nachf.
B. Fahlbnich.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle mein großes Lager in

Elfenbeinwaaren (Weerschmuck und Brennwaaren) sowie Elfenbein-, Silber-, Horn-, Natur-, Meis- und Waffentafeln, Porzellanpfeifen in allen Größen, Rauchrequisiten, Herren- und Damen-Regenschirme, Dreherei und Reparaturwerkstätte im Hause.	Elfenbein-, Feder-, Schildkrot-, Bein- und Holz-Fächer. Album. Cigarren- und Cigaretten- Etui, Feder- u. Galanterie- Waaren 75377 in großer Auswahl.
---	--

Rich. Adelman
Q 1 3. Q 1 3.

B. Wirth
D 2, Ia. Wiener Café Impérial. D 2, Ia.
beehrt sich die Eröffnung seiner
Weihnachts-Ausstellung
auszuzeigen und ladet zu zahlreichem Besuche ein. 78599

HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.
MANNHEIM, D 2, II.
ANNONCEN-EXPEDITION
für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.
Kosten-Anschläge und Entwürfe gratis. Höchste Rabatte!

An die deutschen Hausfrauen!
Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!
Thüringer Weber-Verein zu Gotha.
Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein
schwer ringenden armen 94858

„Webern“
bitte Beschäftigung.

Wir offeriren:

Handtücher, geod und fein, Wischtücher in diversen Designs, Küchentücher in diversen Designs, Tischdecken, Leinwand, Schnittlappen, Schnittlappen in allen Größen, Lätzchen aus Leinwand u. s. w. Weißes in verschiedenen und Schnittlappen Küchentücher, Leinwand, Schnittlappen alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauer- hafte Waare. Hunderte von Zeichnungen beiliegend. Die Wasser- und Wasser-Gewichte haben keine Größe zu Dienen. Die kaufmännische Leitung besorgt Naturzeichner unentgeltlich.	Deckung, weiß und bunt, Wettbar, reich und gefaltet, Drell und Manse, gute Waare, Halbwollene Stoff zu Frauen- kleidern, Wolleneingeweichte Tischdecken mit Sprüden, Wolleneingeweichte Tischdecken mit der Wartburg, Wolleneingeweichte Tischdecken, Besteig. Kanten-Unterwäsche von 1/2, 2-3 pro Stück.
---	--

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.
Kaufmann C. F. Grädel, Landtagsabgeordneter.

Kaufen Sie keinen anderen Regenschirm, wie

Herkules

aus Halbseide. Dies, der dauerhafteste Damen- u. Herren-
Schirm der Welt. 2 Jahre schriftliche Garantie gegen das
Schleifen in den Gefalten. 78522

Preis Mk. 6.— pro Stück.
Andere Schirme schon von 89 Pfg. an.

Franz Jos. Heisel
Breitestr. H 1, 2 u. H 1, 4 Breitestr.
Deutschlands größter Spezial-Hut- und Schirm-Bazar mit 32 eigenen Geschäften.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Um mein reichhaltiges Lager in

**Damenkleider-, Seiden-
u. Ballstoffen**

noch in dieser Saison bedeutend zu reduzieren, verkaufe ich sämtliche Genres
zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.** 77871

Albert Ciolina, Kaufhaus.

Ludwig Alter, Darmstadt.
Hof-Möbel- u. Parketboden-Fabrik.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.
Permanente-Ausstellung von

120 Zimmer-Einrichtungen
in allen existierenden Ausführungen und Preislagen.
Wiederholt ausgezeichnet durch persönliche Aufträge Ihrer Majestäten des Kaisers
und der Kaiserin von Russland.
Etablissement allerersten Ranges.

Frachtfreie Lieferung. Dauernde Garantie.
Bitte höflichst meine Hauptcollection zur Ansicht zu verlangen. 92952

Vogelzucht-Berein „Kanaria“ Mannheim.
Große erste allgemeine Ausstellung
 mit Prämierung und Verloosung
 von
 Kanarien, Exoten, Papageien, Sing- und Ziervögeln
 vom 6. bis 9. Januar 1899
 F3, 13 1/2 in den Räumen des Goldenen Narpsen F3, 13 1/2.
 Zur Verloosung kommen nur Kanarien-Söhne, theilweise in vortheilhaften Käufen.
 Loose à 50 Pfennig das Stück sind zu haben beim General-Vertrieb, Herrn
 Karl Berthele, Bädermeister, D 6, 14
 und in den meisten Verkaufsstellen.

Zu haben
 in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
 D^r. THOMPSON'S
 TRADE-MARK
 SCHUTZ-MARKE
 SEIFEN-PULVER

Herrmann Dreyfuss
 Telefon 895. Juwelier. Telefon 895.
 Reichhaltiges Lager in
feinen Juwelen, Gold- und Silberwaaren.
 L 1, 2. Etagen der Oberrheinischen Bank. L 1, 2.
 78404

Als
praktisches Weihnachtsgeschenk
 empfehlen wir 78018
photographische Ausrüstungen
 in jeder Preislage und grösster Auswahl.
 Wir machen besonders auf die von Autoritäten als vorzüglich anerkannten Trockenplatten „Lumen“ und „Freya-Mattpapier“ aufmerksam.
 Einziges Spezialgeschäft am Platz. * Hauptkatalog auf Verlangen kostenlos.
Petzoldt & Kloos
 Lit. C 1 No. 1. Photographische Manufactur. Telephon 1234.

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf d. Namen
 „Dr. Thompson“
 und die Schutzm. „Schwan“.
 Vertreter für Mannheim und Umgegend: Herr P. P. Haas, Mannheim.

Nicht allein das schönste, sondern auch das praktischste
Weihnachts-Geschenk
 für unsere Frauen und Töchter
 ist die neu verbesserte, geräuschlos arbeitende
Pfaff-Nähmaschine
 welche nicht allein die schönsten Näharbeiten, sondern auch Stickerien jeglicher Art in höchster Vollendung liefert.
 77654
 Günstige Zahlungsbedingungen.
 Drei Jahre volle Garantie.
 Hinterlegt gratis.
 Eigene mechan. Werkstätte.
 Allein ächt zu haben bei:

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Holzräder
 Superbe
 Fahrräder.
 77404
 Laden: 0 6, 6.

Für Feinschmecker
 Chinesische Sonnen
 Thee Auslese!

Martin Decker,
 A 3, 4. vis-à-vis dem Theater-Eingang. A 3, 4.
 Telephon 1298.
 Lager in Nähmaschinen aller Systeme und zu allen Preislagen.
 Umtausch nach dem Feste bereitwilligst gestattet.

„Pennsylvania Water“,
 gef. geschützt. Pat. aug.
 Außerordentliches Mittel zur Förderung, Erhaltung und Pflege des Haarwuchses.
 „Pennsylvania Water“ ist ein aus den vorzüglichsten wässrigen Pflanzen-Auszügen und ger. Weizenmehl in wohlfeilster, äußerlicher Composition, sachmännlich beregestelltes Haarpflegemittel, das sich allenfalls der grössten Beliebtheit erfreut.
 Gegen Haarausfall und Schuppen von eminenter Wirkung. Preis 2.50 pro Flasche.
 Niederlagen bei Herren: H. Berghäuser, Herren- u. Damenfrisier, H 2, 5, Gehl. Schreiner, Herren- u. Damenfrisier, D 2, 14, J. Köppler, Friseur, O 5, 15, Heidelberg: J. Müller.

In Mannheim bei:
 Becker, Friedr.,
 Bangmann, E. Nachf.,
 Faust, Jul.,
 Hoffmann, J. W.,
 Kern, J. H.,
 Lochert, Louis,
 Sauer, Josef,
 Scherer, A.,
 Thöny, Aug.,
 Uhl, Jakob,
 Weber Carl. 74055

Lorch & Michel
 Q 1, 7 Breitestraße Q 1, 7
 empfehlen als
 passende Weihnachts-Geschenke:
 Kinder-Kochherde u. emaillierte Geschirre, Kochgeschirr in rein Nickel, nickelplattirt, sowie vernickelt, französisches feuerfestes Porzellan mit und ohne Riefelfassung, Laubsäge- und Werkzeugkasten, sowie Bretter.
 Schlitten und Schlittschuhe, Puppenbetten und Wiegen, Blumentische, Vogelkäfige mit und ohne Ständer.
 Ofenschirme, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Fleisch-Hackmaschinen, Messer-Putzmaschinen, Wasch-Wring-, sowie Kenmaschinen, Hausapotheken, Schließelchränke, Kaffee- u. Thee-Maschinen, Theeständer, Christbaumständer; ferner alle Arten Haushaltungs-Maschinen, sowie Gasherde und Oefen.

Zu Weihnachts-Geschenken
 sehr geeignet empfohlen 72161
Damen- u. Herren-Regenschirme
 von den einfachsten bis zu den feinsten.
J. Rausch
 Breitestraße. Schirmfabrikant. B 1, 2.

Kaiser-Blume
 feinsten Saft
 süß, halbtrocken
 u. trocken
 von
 Gebrüder
 Hoehl
 in
 Geisenheim,
 K. bayer. K.
 u. K. Kronwin.
 Hoflieferanten
 Schaumwein-
 Kellerei
 Vertreter:
 J. W. Frey,
 Mannheim.

Oskar Woll
 D 2, 1 Mannheim D 2, 1
Kaffee-Thee-Cacao
 Specialgeschäft.
 Kaffee roh à 65, 70, 80, 90, 1.—, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, und 2.— Mk. per Pfd.
 Kaffee gebrannt, à 80, 90, 1.—, 120, 140, 150, 160, 180 und 2.— per Pfd.
 Thee neuer Ernte in allen Preislagen von Mk. 2.—, Mk. 4.— per Pfd.
 Cacao garantirt rein, à Mk. 2.—, 2.50 und Mk. 3.— per Pfd.
 78597

Inserate
 finden im
General-Anzeiger
 Mannheimer Journal
 Telephon 218 die Telephon 218
 grösste Verbreitung

Das süddeutsche
Kochbuch
 von
 Emma Rohr.
 2180 erprobte Rezepte
 zur besten und billigsten
 Bereitung aller Speisen,
 Bäckereien, Gelees, Ge-
 trockenes u. c.
 Mitg. 2. Spülen, Kupfer-
 beugen des Geruchs,
 Verlegen der Braten,
 Einlegen der Schinken
 u. c.
 Preis eleg. geb. 5 Mk. 50.
 Verlag
 F. Neunlich,
 Mannheim, N 2, 7/8.
 Zu beziehen durch alle
 Buchhandlungen. 70024

Eine durchaus erfahrene
Büglerin
 wünscht noch einige Stunden
 in ihrem Hause aufzu-
 nehmen in T 5, 2,
 3. Etod. 70752

Pianos,
 bewährtes Fabrikat, mit fest-
 lichen Klang und schöner Aus-
 stattung werden zu billigen
 Preisen verkauft.
 H. O. 31, Bari, Wohnung,
 mochte ein Instrument zur An-
 schaffung bereit steht.

Otto Jansohn & Co.,
 Dampf-Säge und Hobelwerk,
 Telephon 186. Mannheim Telephon 186.
 Bauholz und sämtliche Sägewaaren.
 Tannen-, Kiefern
 Hartholz.
 Fertige Thüren.
 Futter, Verkleidungen,
 Vertäfelungen.
 Gesimse, Zierleisten
 Fussböden.
 Flossholz.
 Verschalungs- und
 Schreiner-Bord
 Kisten-Fabrik